

Das Rote Höhenvieh



Zuchtgeschichte

Das Rote Höhenvieh ist wahrscheinlich die Rinderrasse in Deutschland, die als nächster und ähnlichster Nachkomme der in frühen Zeiten in fast ganz Mitteleuropa vorherrschenden Rinder gelten muss. Einfarbig rot, von mittlerer Größe, robust und zäh, so wurden die Landschläge vor dem Beginn der organisierten Tierzucht beschrieben. Auch das immer wieder zitierte historische „Keltenvieh“ wird ähnlich dem heutigen Roten Höhenvieh beschrieben.

Beschreibungen von Rassen und Schlägen gehen in Deutschland auf die Mitte und das Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Allerorten in den deutschen Mittelgebirgen werden einfarbig rote Rassen als Landschläge beschrieben und aufgeführt. Unter vielzähligen Bezeichnungen sind diese dokumentiert. So gab es z.B. das Schlesisches Rotvieh, das Harzer Rotvieh, das Sechsamtervieh, das Rhönvieh, das Vogelsberger Rind, den Taunusschlag, das Waldecker Rind, das Bayrische Rotvieh, das Odenwälder Rotvieh und je nach Autor und Veröffentlichungsjahr den einen oder anderen Schlag mehr oder weniger. Die Namensgebung verrät schon, dass die Zuchtgebiete regional abgegrenzt waren, dennoch wurde auf der Grundlage kleinbäuerlicher Landwirtschaft in allen Gebieten ein gleichartiges Rind mit vergleichbaren Leistungseigenschaften gezüchtet. Auch der Name „Rotes Höhenvieh“ als Sammelbegriff all dieser Schläge prägte sich bereits in dieser Zeit. Angepasst an karge Futter- und Haltungsbedingungen setzten sich Tiere mit einer entsprechend

Kurzinfo

- Rasse-Code nach ADR-Schlüssel: 71

Populationsentwicklung

Berichtsjahr	HB – Bullen	HB – Kühe
2006	54	701
2010	118	1181
2012	137	1384
2013	137	1527

Gefährdungsstatus

- „gefährdet“ Kategorie II gemäß Roter Liste der GEH
- Beobachtungspopulation gemäß „Nationalem Fachprogramm“, effektive Populationsgröße (Ne): 429,1

Fördermaßnahmen

- in Bayen, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

robusten Konstitution durch. Die Tiere waren zu dieser Zeit noch klassische Drei-Nutzungstiere. Dabei spielte die Fleischleistung eine fast unbedeutende Rolle, die Milchergiebigkeit war schon ein wesentlicherer Nutzen der Tiere, allem voran stand jedoch die Nutzung der Tiere zum Zug.

Mit dem Einsetzen der Industrialisierung gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte eine Nachfrage nach Milch

und Milchprodukten ein, die Bauern begannen ihre Tierhaltung zu organisieren und schlossen sich zu Leistungsprüfungs- und Kontrollvereinen zusammen, die Vorläufer heutiger Zuchtorganisationen. Jedenfalls waren die Anfänge der Tierzucht damit gemacht. Die Ausrichtung der Zucht auf das Merkmal „Milchleistung“ war klares Zuchtziel. Ein starker Formalismus beherrschte jedoch darüber hinaus die Zuchtbestrebungen. Sehr klar beschrieben waren die Exterieurmerkmale als Leitbild aller züchterischer Bemühungen.

Das einheitliche Bild des Roten Höhenviehs konnte sich etablieren. Mehr und mehr schlossen sich die regionalen Verbände zusammen und organisierten die Zucht nach gemeinschaftlichen Richtlinien. Das Rote Höhenvieh in seinen verschiedenen Schlägen wurde zu einer dominierenden Rasse im deutschen Rassebild. Nach dem 2. Weltkrieg zeichnete sich sehr schnell das Ende des Roten Höhenviehs ab. Bereits in der Mitte der 1950er Jahre änderten sich mit dem rasant voranschreitenden Wirtschaftswachstum die Verbrauchs- und Verzehrsgewohnheiten der Menschen. Mehr Milch und Fleisch wurde verlangt, der Strukturwandel in der Landwirtschaft setzte ein. Größere und inzwischen technisierte und motorisierte Betriebe entstanden, das Rote Höhenvieh als Arbeitstier war nicht mehr gefragt und seine Milchleistung war zu gering, als dass die Bauern aus eigener züchterischer Aktivität die Rasse aus sich heraus hätten verbessern können. Immer deutlicher wurde der Ruf nach Kühen mit höherer Milchleistung laut, die in Form von eingeführten Tieren anderer Rassen die Nachfrage nach guten Leistungstieren deckten. Für das Rote Höhenvieh bedeutete es, dass es der Verdrängungskreuzung mit dem Angler Rind preis gegeben wurde. Das Angler Rind war eine ebenfalls einfarbig rote Rinderrasse, die aus den fruchtbaren Niederungen in Norddeutschland stammte und sehr viel größer und milchreicher war und zuchtgeschichtlich mit dem Roten Höhenvieh der Mittelgebirge wenig gemeinsam hatte. Die gleiche rote Farbe mag den Züchtern vielleicht verschleiert haben, dass mit dem zunehmenden

züchterischen Einsatz des Angler Rind das eigentliche Rote Höhenvieh nach und nach verschwand. Anfang der 1970er Jahre dürfte es dann wohl die letzten nennenswerten Bestände des Roten Höhenviehs gegeben haben. Nach und nach gaben die Bauern und Züchter ihre zu klein gewordenen Höfe auf oder setzten gezielt auf die neue Zuchtrichtung des Angler Rindes. Die Rasse war so gut wie ausgestorben.

Aktueller Stand der Zucht

Anfang der 1980er Jahre besannen sich einige Bauern und Tierzüchter des alten Roten Höhenviehs. Wenige und zudem nicht mehr reinrassige Exemplare wurden hauptsächlich im hessischen Vogelsberg entdeckt, eine zaghafte Grundlage für eine Erhaltungszucht der letzten Reste des alten Roten Höhenviehs war gelegt.

Den entscheidenden Anstoß zur zielgerichteten „Erhaltungszucht“ gab ein zufälliger Fund von ca. 70 Spermationen eines noch reinrassigen Bullen des alten Roten Höhenviehs. Vergessen in den Tiefen eines Stickstoffbehälters einer Besamungsstation, sozusagen dem Entsorgen entronnen, fand sich dieser einzigartige Schatz, der fortan die Basis für die Wiederenstehung des Roten Höhenviehs bildete. Rasch wurde aus der kleinen Restpopulation ein ansehnlicher Tierbestand, der ausreichend groß war, um ihn züchterisch zu nutzen.

Die sich mehrenden Aktivitäten führten im Jahr 1986 zur Gründung des „Vereins zur Erhaltung und Förderung des Roten Höhenviehs e.V.“ in Hessen. Im Laufe der Jahre wurden noch einige weitere weibliche Tiere mit „Restgenanteilen“ des Roten Höhenviehs entdeckt und in die Zucht integriert. Gegen Ende der 1980er Jahre wurden auch im südlichen Westfalen noch interessante Rotviehbestände entdeckt, die ebenfalls die Zuchtbasis erweiterten. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands gab es auch Interessen und Aktivitäten in den ehemaligen Zuchtgebieten des Harzes, im Vogtland in Sachsen und in Thüringen. Wiederum wurden noch interessante Einzeltiere identifiziert und der Zuchttierbestand konnte



abermals erweitert werden. So entwickelte sich über die Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Bayern, Thüringen und Sachsen eine recht große Population der Rasse und ein intensiver Tieraustausch vorwiegend aus den westlichen in die östlichen Zuchtgebiete setzte ein und führte zu einer großräumigen Verbreitung der Rasse in diesen Gebieten. Mehrere Organisationen in den einzelnen Bundesländern beschäftigten sich fortan mit der Zucht des Roten Höhenviehs.

Ein denkwürdiges Datum war die Gründung der Bundesarbeitsgemeinschaft Rotes Höhenvieh (BAG – RHV) im Jahr 1997. In ihr wird seitdem die Zuchtarbeit des Roten Höhenviehs über Ländergrenzen hinweg bundesweit koordiniert. Die Züchtervereinigungen der Bundesländer sowie die in den Ländern tätigen Fördervereine für das Rote Höhenvieh entsenden ihre Vertreter in die BAG – RHV. So ist für das Rote Höhenvieh ein einheitliches Zuchtprogramm erarbeitet. Tierbewertung und Ausrichtung der Zucht erfolgen nach gemeinsamen Regeln, der problemlose Austausch von Zuchttieren ist gewährleistet und die Kontakte zwischen den Verbänden und den Züchtern sind geknüpft. Ein weiterer Meilenstein in der Organisation der Zucht der Rasse wurde im Jahr 2004 gesetzt. Nach intensiven und gründlichen Vorarbeiten konnten die Herdbuchdaten der einzelnen Züchtervereinigungen vernetzt werden. Der Grund für die Verfolgung dieses ehrgeizigen Zieles war und ist die Tatsache, dass kleine Populationen nicht noch in Teilpopulationen aufgeteilt und in verschiedenen Bundesländern noch separat gezüchtet werden können.

Alle Tiere der Rasse sind als eine Gesamtpopulation zu sehen. Insbesondere vor dem Hintergrund der Vermeidung eines zu großen Inzuchtzuwachses ist es für die Züchter und Verbände wichtig, sich ein Bild über die Gesamtpopulation machen zu können. Nur damit ist eine optimale Auswahl und Planung von Zuchttierzukäufen und Anpaarungen zu gewährleisten. Dazu setzen die Züchter und ihre Verbände zusätzlich ein Populations-

managementprogramm ein. Die zusammengeführten Herdbuchdaten der Rasse liegen hier zugrunde und über Internet können die autorisierten Züchter und Verbände die Funktionalität des Programmes auf der Basis der kompletten Populationsdaten nutzen. Mittlerweile gibt es rund 1500 eingetragene Herdbuchkühe in Deutschland. Vorwiegend in der Mutterkuhhaltung leistet das Rote Höhenvieh heute Dienst in der Landschaftspflege. Unter rauesten Bedingungen kann die Rasse problemlos gehalten werden.

Rasseportrait

Rassetypische Merkmale

	Kühe	Bullen
Gewicht (kg)	500–700	750–950
Widerristhöhe (cm)	130 – 140	135 – 145
Ø Geburtsgewicht (kg)	36	38

- die Haarfarbe ist rot, rotbraun bis dunkelbraun
- das Flotzmaul ist hell
- die Hörner sind hell und haben dunkle Spitzen
- die Schwanzquaste ist hell
- weiße Flecken am Euter kommen selten vor
- der Kopf ist mittellang mit breiter Stirn
- der Hals ist kurz und fest mit ausgeprägter Wamme
- gut entwickelte Vorhand, sowie gute Rippenwölbung bei tiefer Brust und Flanke
- langer, gerader Rücken, breite Lende
- langes und breites Becken, ausreichend bemuskelte Hinterhand
- korrekte trockene Gliedmaßen, klare Sprunggelenke, dunkle harte Klauen
- nicht zu tief sitzendes Euter mit möglichst gleichmäßiger Viertelung



Arche-Hof „Bergbauernhof Klein Tirol“

Am Rande des Nationalparks Harz, zwischen Goslar und Clausthal-Zellerfeld, liegt in der Bergstadt Wildemann der Bergbauernhof Klein Tirol. Der Hof wurde am 10.08.1996 seiner Bestimmung, der Zucht und Erhaltung des Roten Höhenviehs, übergeben. Die 20 Milchkühe sowie das Jungvieh und der Zuchtbulle sind in großzügigen mit Stroh eingestreuten Laufställen untergebracht.

Täglich, von Mai bis November, gehen die Tiere in Begleitung eines Hirten und dessen Harzer Füchsen (Hirtenhunde) auf die nahe gelegenen Bergweiden. Da es sich bei den 36 ha Bergwiese rings um Wildemann hauptsächlich um Hanglagen handelt, werden nur 1/3 der Flächen maschinell zur Heugewinnung genutzt, der Rest steht dem Roten Höhenvieh zwecks Beweidung zur Verfügung.

Arche Rhönschafhof Pöbel

Am Südrand des Harzes in Thüringen betreibt Familie Pöbel ihren Betrieb, der sich im Schwerpunkt mit der Zucht des Rhönschafes befasst und mit ca. 700 Muttertieren ein wesentlicher Garant für die Erhaltung der Rasse ist. Gleichzeitig ist der Standort jedoch auch traditionelles Zuchtgebiet des Roten Höhenviehs, welches hier ebenfalls gezüchtet wird.

Arche-Hof, Domäne Dahlem

Früher war es eine preußische Domäne und später ein Berliner Stadtgut, das heute als agrarhistorisches Freilichtmuseum Dahlem, Landgut und Museum geführt wird. Zu diesem gehört ein kleiner landwirtschaftlicher Demonstrationsbetrieb von 10 ha Größe, in dem heute auch gefährdete Nutzierrassen gezüchtet werden, u.a. auch das Rote Höhenvieh.

Arche-Hof Alte Flugschule

Im Erzgebirge, nahe des fast 700 m hohen Hängelbergs liegt der Arche Hof „Alte Flugschule“. Rinder

des „Vogtländischen Rotviehs“, einem regionalen Schlag des „Roten Höhenviehs“, werden hier unter extensiven Bedingungen erfolgreich in der Landschaftspflege eingesetzt.

Literatur

GEH (1997): Das Rotvieh – Gefährdete Nutzierrasse des Jahres 1997

Bundesministerium für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Ernährung (2002): Molekulargenetische Differenzierung verschiedener Rotviehpopulationen, Schriftenreihe des BMVEL, Heft 493

